

Am anderen Ufer

Am anderen Ufer liegt der Abend still,
als hätte der Wind sein letztes Wort verloren.
Das Wasser trägt die Bilder fort,
die gestern noch so nah erschienen.

Die Wege werden länger mit den Jahren,
und manche Stimmen reichen nicht mehr herüber.
Doch irgendwo zwischen Himmel und Fluss
bleibt ein Licht, das nicht verlischt.

Ich halte die Erinnerung behutsam fest,
wie einen Funken in kalter Nacht.
Nicht um die Vergangenheit zurückzuholen,
sondern damit sie ihren Platz behält.

Und wenn die Ferne größer wird als alle Worte,
wenn selbst das Echo schweigen muss,
dann bleibt die Hoffnung am Ufer stehen
und blickt hinaus in die Dämmerung.

Dort, wo sich Wasser und Himmel berühren,
warte ich nicht auf ein Ende.
Ich warte auf den Augenblick,
in dem Frieden den Abschied begleitet.